

Verhalten bei Pferden – Störungen erkennen und vermeiden

Prof. Dr. Mechthild Freitag, Lina Thülig

„Verhaltensstörungen erkennen, vorbeugen und behandeln“. Das ist das Motto von Frau Dr. Cathleen Wenz, die innerhalb der diesjährigen Vortragsreihe „Rund um's Pferd“ an der Fachhochschule Südwestfalen am Standort Soest einen Vortrag zu Verhaltensstörungen beim Pferd hielt. Zu dieser öffentlichen Veranstaltung konnten Frau Prof. Dr. Mechthild Freitag und Frau Prof. Dr. Margit Wittmann ca. 180 Studierende und interessierte Pferdefreunde begrüßen.

In ihrem Vortrag beschrieb die Ethologin und Verhaltensforscherin aus der Tierklinik Hochmoor in Gescher, warum es heute sehr häufig verhaltensauffällige Pferde gibt, worauf diese Störungen beruhen und wie Verhaltensauffälligkeiten vorgebeugt werden kann. Um den Zuhörern zu verdeutlichen, wie das Pferd eigentlich leben würde, demonstrierte Frau Dr. Wenz anhand der Sinnesleistungen und Funktionskreise des Verhaltens mit Bildern und Videos, wie Pferde in freier Wildbahn agieren.

Sinnesleistungen

Pferde haben einen ausgesprochen guten Geruch- und Gehörsinn. Der erwachsene Mensch kann Töne bis 15.000 Hertz wahrnehmen. Das Pferd hört Töne bis 30.000 Hertz, so dass ein Rascheln im Unterholz viel eher bemerkt wird und sich auch die Nervosität der Tiere bei windigem Wetter gut erklären lässt. Gleichzeitig ist das Vermögen zur Schallwellenortung sehr ausgeprägt. Das Pferd erkennt genau, aus welcher Richtung ein Geräusch kommt. Im Bewegungssehen werden bis zu 25 Bilder pro Sekunde erfasst, während der Mensch nur ca. 18 Bilder pro Sekunde aufnimmt. Das Sehfeld ist mit 340 bis 380° enorm, allerdings ist durch die seitliche Stellung der Augen das dreidimensionale Sehen, zum Beispiel zur Beurteilung eines Hindernisses im Parcours, nur durch Bewegung des Kopfes möglich. Im Farbsehen wird blau und gelb differenziert, ansonsten ist es weniger gut ausgeprägt. Die Hell-Dunkel-Adaptation des Auges ist eher langsam – Pferde gehen ungern in dunkle Ecken, wie zum Beispiel auf einen unbeleuchteten Hänger. Geschmacklich werden salzig, sauer, süß und bitter differenziert, wobei bitter als weniger unangenehm empfunden wird als beim Menschen. Roggenstroh wird also von Pferden durchaus akzeptiert.

Funktionskreise im Pferdeverhalten

Fressverhalten: Mehr als die Hälfte des Tages (bis zu 18 Stunden) werden fressend verbracht, wobei der Kopf gesenkt ist und sich das Pferd langsam im Schritt vorwärts bewegt. Auf diese Art legt es ca. 6 bis 13 km pro Tag zurück. Das Sättigungsgefühl wird nicht wie beim Menschen durch den Blutzuckergehalt bestimmt sondern rein mechanisch durch die Anzahl Kauschläge, die vom Zwischenhirn registriert werden. Nach 35.000 Kauschlägen ist das Pferd satt. Für den Verzehr von einem Kilo Heu benötigt es etwa eine Stunde und 3.500 Kauschläge, so dass das Kaubedürfnis erst mit 10 kg Heu gedeckt ist.

Ruheverhalten: Je nach Alter und Temperament ruht das Pferd pro Tag 1 bis 7 Stunden, wobei kurze Ruhephasen von 20 Minuten mit Aktivitätsphasen abwechseln. Der überwiegende Anteil des Ruhens geschieht im Stehen, doch etwa ein Drittel der Ruhezeit verbringt das Pferd ausgestreckt liegend in Seitenlage. Nur in dieser Zeit kann der REM Schlaf mit Traumphasen erfolgen. Nach Frau Dr. Wenz sind trotz der offiziell empfohlenen Boxenmaße von Widerrist² heute viele Boxen zu klein, um den Tieren eine entspannte Seitenlage zu ermöglichen.

Fortbewegung (Lokomotion): Mit reiner Bewegung verbringen die Tiere in freier Wildbahn etwa eine bis gut drei Stunden des Tages, wobei überwiegend im Schritt hintereinander hergegangen wird. Galoppphasen sind eher kurz und treten gelegentlich im Spiel auf, überwiegend aber in kurzen Sprints auf der Flucht.

Sozialverhalten: In den freilebenden Herden bilden sich Gruppen mit maximal 20 Stuten, die von einem Hengst begleitet werden. Alphetier ist die Leitstute, die alle Aktivitäten der Gruppe bestimmt. Diese laufen normalerweise synchron ab, so dass sich absondernde Tiere auf eventuell vorliegende Erkrankungen überprüft werden sollten. Es gibt Freundschaften und feste Bindungen, insbesondere, wenn eine Stute mit ihren Nachkommen im Verband bleibt. Nach zwei bis drei gemeinsam verbrachten Jahren erkennen sich Stuten und ihre Fohlen lebenslang. Erkennbar ist die Beziehung der Pferde untereinander an der Individualdistanz, die ein bis drei Meter betragen kann. Enger Kontakt zwischen fremden Pferden bedeutet Stress. Die Kommunikation zwischen Pferden erfolgt überwiegend optisch durch Mimik und Gesten, sehr viel weniger akustisch. Ablehnung eines Gegenübers ist durch Vergrößerung des Abstands, durch Abwenden des Kopfes und Zuwendung der Hinterhand leicht zu erkennen. Headshaking ist dagegen zum überwiegenden Teil auf Kopfschmerzen zurück zu führen. Aber auch Allergien und Stress durch Unter- oder Überforderung können Auslöser sein. Pferde sind ausgesprochen neugierig und verbringen einige Zeit des Tages mit der Erkundung ihrer Umgebung. Eine fremde Umgebung (neuer Stall, Reithalle, Turnierplatz) vermittelt zunächst große Unsicherheit.

Anpassungsleistung der Pferde durch moderne Haltungsformen

Durch die Haltung der Pferde nach menschlichen Bedürfnissen wird den Tieren eine große Anpassungsleistung abverlangt. Sie werden häufig in Boxen ohne direkten körperlichen Kontakt zu Herdengenossen gehalten, die Bewegungsmöglichkeiten sind auf kleine Weiden, Paddocks oder eine Stunde Reitzzeit pro Tag beschränkt, sie sollen rennen und springen, ohne auf der Flucht zu sein und andererseits bei Gefahr nicht fliehen. Bei Gruppenhaltung kann sich durch wechselnde Herdengenossen keine feste Sozialstruktur entwickeln. Das Fressverhalten wird auf wenige Stunden des Tages reduziert und die Umgebung ist häufig im Vergleich zur freien Natur eher reiz arm. Das Anpassungsvermögen der Pferde an diese widrigen Umstände ist im allgemeinen sehr hoch, jedoch darf es nicht verwundern, wenn in Folge von nicht artgerechter Haltung Verhaltensprobleme wie Steigen, Buckeln, Verweigern, Rückwärtsgehen, etc. auftreten. Häufig handelt es sich hierbei aus Sicht des Tieres um schadensvermeidende Reaktionen. Als Verhaltensstörungen dagegen sind von den Normen abweichende Handlungen, die lange andauern und oft auftreten (Weben, Koppen, etc.). Hier sind die Anpassungsleistungen überfordert. Das Pferd hat kein adäquates Verhalten für die aktuelle Situation und versucht, diesem Konflikt durch Erregung (Zungenspiel, Gitterbeißen, Aggressionsverhalten, Boxenschlagen, etc.) oder durch Apathie (Weben, stereotypes

Schweifschlagen) auszuweichen. Einmal angewöhnte Störungen sind schwer oder fast gar nicht zu beheben, insbesondere, wenn sie bereits längere Zeit angedauert haben.

Aufgabe des Menschen ist es, die Umwelt der Pferde so zu gestalten, dass solche extremen Verhaltensweisen vermieden werden. Als erster Schritt einer Behebung von Störungen ist daher eine umfassende Begutachtung der Tierumgebung notwendig. Patentrezepte können nach der Erfahrung von Frau Dr. Wenz für keinen Fall angeboten werden.

Die Vortragsreihe „Rund um´s Pferd“ wird in diesem Jahr am 9.11. mit dem Thema „Biomechanik des Pferdehufs – neue Erkenntnisse zum gesunden Huf“ abgeschlossen (Internet: FH SWF, Fachbereich Agrarwirtschaft, Termine)